

Die größten Bauern erhalten das meiste Geld

EU-Subventionen für Landwirte weiterhin ungleich verteilt

In Tschechien gibt es 290 dieser Großempfänger. In Ungarn sind es 210, in der Slowakei 110. Die hohe Zahl der Großbetriebe in den drei osteuropäischen Ländern wie auch in Deutschland ist zumindest teilweise auf die Entleerung von Höfen in Großbetrieben wie den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften – der ehemaligen DDR – zurückzuführen.

Insgesamt flossen 2013 Subventionen von ungefähr 41,7 Milliarden Euro an 7,4 Millionen Betriebe. Die deutschen Landwirte erhielten davon rund 5,3 Milliarden Euro. Im Durchschnitt entfielen auf die europäischen Landwirte nach dem Kommissionsbericht 5628 Euro je Betrieb. Knapp 80 Prozent der Landwirte in der EU erhielten 2013 weniger als 5000 Euro im Jahr und damit insgesamt gerade einmal 16 Prozent der Gesamtsubventionen. Damit bekamen sie insgesamt sogar etwas weniger als die 0,45 Prozent der Betriebe, an die mehr als 100 000 Euro flossen. Verglichen mit den in den vergangenen Jahren von der Kommission genannten Zahlen hat sich die Ungleichverteilung in der EU damit sogar verstärkt. Im Haushaltsjahr 2014 dürfte sie sich allerdings wieder abgeschwächt haben, weil seit diesem Jahr die Zahlungen für Großbetriebe von der EU abermals leicht beschränkt worden sind.

Wer die Großempfänger aus den EU-Agrarsubventionsöpfen sind, geht aus dem rein statistischen Bericht der Kommission nicht hervor. Die Mitgliedstaaten müssen allerdings inzwischen die Empfänger offenlegen. Links zu den Internetseiten der Länder findet man auf der Internetseite der Kommission. Auch Deutschland will das künftig wieder tun. Erst am Mittwoch hat das Bundeskabinett einen Gesetzentwurf dazu gebilligt (F.A.Z. vom 22. Januar). Die Bundesregierung hatte sich lange unter Berufung auf den Datenschutz gegen die Veröffentlichung gesperrt.

hmK, BRÜSSEL, 23. Januar. Die Europäische Union hat ihre Agrarpolitik in den vergangenen Jahren mehrfach reformiert. Eines aber ist trotz anhaltender Kritik gleich geblieben: Die Höhe der Beihilfen für die Landwirte orientiert sich weitgehend an der Fläche ihres Betriebs. Sprich die größten Bauern erhalten auch am meisten Geld aus Brüssel. Dafür gibt es gute Gründe. Früher waren die Hilfen an die Produktion gekoppelt. Je mehr die Bauern produzierten, desto mehr Subventionen bekamen sie. Die Folge war eine Überproduktion, die sich etwa in den leergestandenen Milchseen und Butterbergen niederschlug. Damit verglichen war es ein Fortschritt, die Höhe der Hilfen mit der Reform von 2003 an die Fläche zu binden – und zwar unabhängig davon, was dort wächst.

Der Idealvorstellung von Nichtregierungsorganisationen wie Oxfam, aber wohl auch der meisten Bürger von der EU-Agrarpolitik läuft diese Praxis den noch zuwider. So hat für Aufregung gesorgt, dass etwa die britische Königin Elisabeth und ihr Sohn Prinz Charles Hunderttausende aus Brüssel für ihre Agrarbetriebe erhalten. Seit Jahren drängen Umwelt- und Entwicklungshilfsorganisationen auf die Förderung von Kleinbetrieben konzentriert. Wie groß die Unterschiede zwischen den Subventionen trotz einer – vergleichsweise geringen – Begrenzung der Hilfen für Großbetriebe durch die diversen Reformen in den vergangenen Jahren nach wie vor sind, zeigt ein neuer Bericht der Europäischen Kommission zum Haushaltsjahr 2013.

Wie aus dem am Freitag in Brüssel vorgelegten Bericht hervorgeht, erhalten allein in Deutschland 570 Agrarbetriebe Subventionen von mehr als 500 000 Euro im Jahr. Damit kommen beinahe 40 Prozent der Hauptprofiteure der EU-Agrarsubventionen aus Deutschland. Insgesamt erhalten 1460 Betriebe in der EU mehr als eine halbe Million Euro im Jahr.